

lich hinter einer Heckhen seinen Geist aufgeben“, seine Richtigkeit hat, bleibe dahingestellt.

Laut Rechnungsbuch der Jesuiten wurden die Statuen des alten Hochaltars 1747 verkauft. Wohin, das steht leider nicht vermerkt. Nach Prälat Harings Ortsgeschichte seiner Heimat Wettmannstätten stammten die gotische Madonna und der frühbarocke Johann der Täufer (Abb. 116), die jahrzehntelang dort in den Außennischen der Kirche standen, aus dem Dome. Sie wurden vor zwei Jahrzehnten pietätvoll in das Diözesanmuseum zurückgeholt. In meinem Dom-buch habe ich der Meinung Ausdruck verliehen, daß der Renaissancealtar der Hofkirche von Sebastian Carlone stammte, ich habe sie hier mit weiteren Beweismomenten gestützt, wiederholt. Mit seinen ursprünglichen Plastiken hat unser Johannes nichts zu tun. Gerade Ertinger beweist, daß in der Mitte des 17. Jahrhunderts andere Heiligenstatuen dazukamen. Sollte er aus den Händen stammen, die Petrus und Paulus schufen? Eine winzige Möglichkeit, doch sie sei registriert. Der Müllner Hochaltar ist verschollen, ein Stilvergleich somit unmöglich.



Abb. 117. Krieger-Torso.
Von Ferdinand Ertinger?

Noch eine gewichtige Feststellung: Nach Mayers Text hat Ertinger für den Garten des Landmarschall Graf von Saurau sechsschühige Statuen aus Stein „verferdiget“. Nach Tietze-Conrad waren es ihrer acht (?) Er lag außerhalb Graz in der Murvorstadt. Nach Hans Pirchegggers Häuser- und Gassenbuch ist dieser Garten identisch mit dem der Babenbergerstraße Nr. 14. Eine Säule steht noch und zeugt von vergangner Pracht ...

Der T o r s o stammt ungefähr aus der fraglichen Zeit, samt Haupt mag der Krieger etwas über 2 Meter hoch gewesen sein. Grund genug, als seinen Schöpfer unseren wackeren Schwabenjüngling, hochgemuten Pionier der steirischen Kunstgeschichte mit gewissenhaftem Fragezeichen anzunehmen. Ertinger zog von Graz nach Wien, Brünn und Prag. In Pilsen endet ungefähr im Jahre 1694 sein Bericht.

J o h a n n e s L a u b e r

Am 19. Jänner 1685 ward dem Bildhauer Johann L ä b e r, „ein Gräzer Sohn Bildthauer“, das Bürgerrecht zuerkannt. Das kann niemand anderes sein als Johann Lauber im Kälbernen Viertel, bei dem sich der Schwabe Ertinger einige Zeit aufhielt. Am 16. Juli 1685, meldet das Traungsbuch der Stadtpfarre, ist kopuliert worden der ehrnveste Herr Johann Läber, Bürger und Bildhauer, mit Jungfrau Anna Maria, Tochter des

hiesigen Lederer Johann Bernardt. Das Beistandsamt versah der Landschaftsmaler Franz Stainpichler. Dem Paare wurden getauft die Knaben Johann Joseph 1691, Anton Josef 1692, Franz Ignaz 1694, die Zwillinge Johann Leonhard und Maximilian 1696, Georg Bartholome 1699. Als Trauzeugen fungierte Lauber 1695 bei dem Hofkammermaler Franz Stainpichler, als Taufpate 1689 bei einem Kinde des Schloßsoldaten Steinwender, hier merkwürdigerweise Bildhauergeselle genannt, 1693 bei dem Söhnchen des Brokatmachers F. W. Pfanzellner, am 29. Juni 1711 wurde er auf dem Friedhof zu St. Andrä beigesetzt.

Dem Meister können wir fürs erste ein gesichertes und bedeutendes Werk nachweisen, den Hochaltar von Fernitz, für den er 1688 252 fl, 1690 noch 69 fl ausbezahlt bekam. Sodann: 1694 erhielt der Bildhauer Johann Lamper 14 fl für „Khriplsachen“ in die Barmherzigenkirche. Da ein Bildhauer Lamper in den Matriken nirgends aufscheint, müssen wir ihn wohl mit Lauber wesensgleich halten. Natürlich ist die barocke Krippe dort nicht mehr vorhanden, leider auch nicht mehr der Hochaltar von Fernitz, sind doch auch seine Nachfolger von Joseph Schokotnig und Veit Königer dem unerbittlichen Stilwandel zum Opfer gefallen. Vielleicht, ja wahrscheinlich blieben uns doch Werke des „Stattfendrich“ (Ertinger) erhalten: Eine halbe Wegstunde von Fernitz entfernt steht die stimmungsvolle Ferialkirche Enzelsdorf mit kreuzförmigem Grundriß. An den Mauerecken stehen sich auf Konsolen gegenüber die vier lebensgroßen Evangelisten. Wir zeigen in Abbildung 118 St. Matthäus. Apart die über das Buch gehobene Rechte, originell das geflügelte Kind, das sich wohl in den Umhang einhüllt. Beachten wir die flachen, streifenförmigen Falten unter dem Gürtel. Ähnliches sehen wir auf dem überlebensgroßen Paulus am Portal der Kirche Birkfeld am linken Knie. Ihm gegenüber steht Paulus. Die beiden Apostelfürsten, die ja die Kirchenpatrone sind, standen wohl auf dem Hochaltar der alten Kirche, die um 1708 abgerissen wurde. Oder waren sie von Haus aus als Portalschmuck gedacht? (Tafel 110.)

Vielleicht zierten die Enzelsdorfer Evangelisten einst den Hochaltar von Fernitz und wurden, als der Rokoko-Hochaltar aufgestellt wurde, pietätvoll in die Ferialkirche übertragen. Gehörten sie zu deren eigenen Einrichtung, liegt die Sachlage für unsere Hypothese gleichfalls plausibel: Laut Inschrift am Grabstein des Erbauers der Kirche J. A. von Grienbach, Herr auf Weißenegg, wurde sie 1686 samt den Kapellen erweitert und neu erbaut. Die Altäre und Evangelisten entstanden, den Stileigenheiten nach, vielleicht ein Jahrzehnt später. Pfarrer und Pfarrvolk von Fernitz waren jedenfalls mit den Figuren Laubers recht zufrieden. Was lag näher, als daß man sich an ihn wendete, als man, ob Pfarrherr oder Erbauer, für Enzelsdorf einen Bildhauer brauchte. Wir sind im übrigen über die Meister um die Wende des 17. Jahrhunderts dank meiner Archivforschungen und Lichtbilder ziemlich gut unterrichtet, von fast allen haben wir nun Vergleichswerke. Diese sechs eigenständigen Figuren passen nicht in unsere bereits behandelten Werkstätten.

Hans Georg Stammel

Zwei Heroen der steirischen und österreichischen Barockkunst zeugte Graz, Baumeister Johann Bernhard Fischer von Erlach und Bildhauer Thaddäus Stammel. Beide stammten von Grazer Bildhauern, denen ob ihrer berühmten Söhne seit langem das besondere Interesse nicht bloß der steirischen Kunstforscher gilt. Trotz vieler Bemühungen gelang es bisher nicht, ihr künstlerisches Profil zu konturieren. Im Falle Fischers glückte es mir, wie ich ausführlichst berichtete, in unerwartetem Ausmaß, im Falle Stammel leider nicht. Wohl habe ich bereits 1950 im Gotikbuche ein Faksimile (hier Abb. 119) veröffentlicht, dem zufolge Johann Georg Stammel Bildhauer 1693 für Köflach um 40 fl eine Dreifaltigkeit geliefert hatte. Sonst bleibt es bei den wenigen Nachrichten,